

Dompredigerin Christiane Münker

1. Sonntag nach Epiphania, 12. Januar 2025, 10 Uhr

Predigt zu Josua 3, 5-11.17

(Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.)

„*Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder*“ – liebe Gemeinde hier im Berliner Dom und überall, wo Sie jetzt mit uns Gottesdienst feiern, dieser Satz des Apostel Paulus steht über dieser Woche noch ganz am Anfang eines Neuen Jahres.

Inzwischen hat uns nach Weihnachten und dem Jahreswechsel der Alltag wieder – wie schön, dass hier im Dom das Fest und das Licht, von dem wir herkommen, noch so sichtbar und hörbar strahlt, heute die wundervollen Klänge des Weihnachtsoratoriums, der Weihnachtsbaum und seit Montag, seit dem Epiphaniafest, sind nun auch die Weisen zum Anbeten im Stall angekommen! Erinnerungen, aber trotzdem: wir blicken nach vorne, auf 2025, und viele von uns tun das sicher mit gemischten Gefühlen.

Manches steht längst fest, besondere Geburtstage, die Konfirmation unserer Konfis, vielleicht ein Umzug, eine Prüfung, eine Operation...das meiste aber bleibt im Ungewissen. Auf vieles haben wir keinen Einfluss. Manches löst vielleicht gespannte Vorfreude aus, vieles, z.Zt. vielleicht sogar sehr vieles, aber auch mulmige Gefühle, gerade im Blick auf unser Land, auf Europa, auf die Welt. In wenigen Tagen tritt ein neuer US-Präsident sein Amt an, im Februar wird bei uns gewählt – eine entscheidende Wahl des Menschenbildes! Umbruch und Übergänge, bei denen wir Zuspruch brauchen, einen Dennoch-Glauben und eine „Trotz-Hoffnung“.

„*Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder*“ – wie hören Sie dahinein diesen Wochenspruch?

Bei mir stellen sich zunächst zwei gegensätzliche Bilder ein: „*Welche der Geist Gottes treibt*“ – ein Hamsterrad, permanent getrieben, rastlos, pausenlos in Bewegung. „Von nichts kommt nichts“, „streng dich an“. Durchs Leben gehetzt – ausgerechnet mit dem Geist Gottes im Nacken – kein schönes Bild.

Daneben: das Treiben eines Segelbootes auf weiter See – etwas ziel- und planlos fährt es dahin. Niemand muss sich anstrengen – du wirst eh getrieben, kannst eh nichts ändern, Gott wird's schon richten...

Aber weder so, im pausenlosen Rotieren, noch im Dahindümpeln kann und will ich sie mir vorstellen, die Kinder Gottes, die sein Geist treibt. Und das heißt für mich antreibt und bewegt, mit Mut begabt und im letzten trägt.

Eine Geschichte von den Kindern Gottes im Getriebe des Lebens und auf den Schwellen der Zeit erzählt der für den heutigen Sonntag vorgeschlagene Predigttext aus dem Buch Josua. Eine Geschichte des Volkes Gottes aus ganz früher Zeit. Sie führt uns an den Jordan, dorthin, wo über tausend Jahre später Jesus getauft wurde.

Ich lese aus Josua 3:

Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.

⁶ *Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her.* ⁷ *Und der HERR sprach zu Josua:*

Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. ⁸ *Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.*

⁹ *Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes!* ¹⁰ *Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter:* ¹¹ *Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan.*

17 Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.

(Gott, öffne Ohren und Herzen, dass wir dein Wort hören und bewahren. Amen.)

„*Heiligt euch, denn morgen wird der Herr Wunder an euch tun.*“ Heiligt euch, bereitet euch vor, stellt euch darauf ein, besinnt euch – morgen wird ein Wunder geschehen – liebe Gemeinde, das ist doch für das Volk Gottes damals zunächst fast eine Zumutung - so kurz vor dem Ziel. Ich sehe sie vor mir, die Menschen, zu denen Josua spricht. Frauen, Männer, Kinder, die Israeliten, 40 Jahre waren sie nun schon in der Wüste unterwegs. Damals waren sie Hals über Kopf mit Mose aus Ägypten geflohen, die Sklaverei hatten sie hinter sich gelassen, aufgebrochen waren sie in die Freiheit, ins verheißene, gelobte Land. Es folgten schwere, entbehrungsreiche Jahre, Wüstenwanderung. Jahrzehnte liegen hinter ihnen und der Retter und Hoffnungsträger, Mose, war gestorben – und jetzt: kurz vor dem Ziel, das gelobte Land greifbar vor ihnen, nur der Jordan noch dazwischen, da sollen sie innehalten und abwarten bis morgen? Viel lieber wären sie sicher direkt los. Aber jetzt noch Ruhe finden zum in sich gehen und zur Besinnung, zur Heiligung? Vielleicht haben sie sich auch erinnert: die Güte des Herrn ist alle Morgen neu! Immer wieder ging es doch weiter.

Liebe Gemeinde, immer wieder geht es weiter, bahnt sich Gott Wege zu uns und in diese Welt! *Die Güte des Herrn ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß.*

Damals hatten sie die Bundeslade dabei, die musste unbedingt mit – in ihr die Tafeln mit den Zehn Geboten. Die Bundeslade, sie steht für die einzigartige Beziehung zwischen Gott und seinem auserwählten Volk, Garant für den ewigen Bund und für den Weg zum Leben!

Heiligt euch, morgen wird ein Wunder geschehen – Menschen, die darauf vertrauen können, die bedenken, sich erinnern, zuhören, hinhören, bewusst wahrnehmen und sich so öffnen für das, was möglich sein könnte – das tut gut. Kein schnelles unbedachtes Drauflos, auch kein planloses Dahindümpeln, sondern zunächst innehalten und hören. Menschen, die das können, stecken an und ziehen andere mit. Und bereiten Großes vor.

Damals, da am Jordan, waren sicher nicht mehr viele dabei von denen, die Ägypten miterlebt hatten – aber sie erzählten von den großen Taten unseres Gottes, ein Gott, der Freiheit und der Bewahrung. Ihr Anführer Mose durfte das gelobte Land nur noch von ferne sehen. Kurz vor seinem Tod hatte er die Führung an Josua übergeben – Josua – Gott rettet, diesen Namen trägt der neue Leiter. Selbst will Josua kein Macher sein, er weiß sich ganz auf Gottes Beistand angewiesen. Am Beginn seines Auftrages hört er Gottes wunderbaren Zuspruch, der nicht zufällig so gerne auch als Tauf- oder Konfirmationsspruch gewählt wird: *Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und lass dir nicht grauen...denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.*

Josua hört und erfährt, dass Gott rettet und er vertraut. So bereitet er vor, was Gott selbst tun wird. Darin besteht seine Führungsstärke. Darin ist sein Leiten so stark! Und so hört das Volk seine Worte. Begleitet von den Erinnerungen an rettenden Gott blicken sie trotzdem sicher ängstlich und besorgt dem Ungewissen entgegen.

Auf der Schwelle zu Neuem, zu ungewisser Zukunft.

„Komm gut rüber“ – nicht zufällig haben wir diese Worte in den letzten Wochen oft gehört. Das Bild des Flusses, bis heute Symbol für die Übergänge der Jahre, Übergänge im Leben.

„Morgen wird Gott Wunder an euch tun“ – mal ganz ehrlich: wie offen wären wir, sind wir für Unerwartetes, für Wunderbares, für Gottes Beistand trotz allem....

Und dann tagt der Wundermorgen – das Wasser des Jordan ist hoch, der Fluss war die ganz Zeit der Ernte über die Ufer getreten... beängstigend hoch! Unmöglich scheint es, da rüber zu kommen, aber genau dieser Ort wird zur heilsamen Begegnung mit dem lebendigen Gott. Die Menschen erfahren: Gott, der sie bis hierhergeführt hat, der begleitet sie auch über die schier unüberwindbare Schwelle ins ungewisse Neue. Aber: sie müssen selbst gehen, sie müssen den Weg wagen, kein Stillstand, kein zögerndes Abwarten, sondern mit Vertrauen aufbrechen!

Sehr eindrücklich, fast etwas verrückt, wird im biblischen Text der Durchzug genau beschrieben, die Verse sind in der Predigtperikope ausgelassen, wer mag, kann sie zu Hause in der Bibel mal nachlesen: Die Priester müssen sich bücken und die Bundeslade aufheben. Wenn sie dann mit den Fußsohlen das Wasser des Jordan berühren, wird er stillstehen wie ein schützender hoher Wall und die Israeliten können trocken hindurchgehen zum rettenden Ufer.

Ein Wunder, mögen einige jetzt denken. Aber ja nicht so, als dass die Menschen nichts tun oder sich nicht bewegen mussten – die Priester müssen sogar die Füße bewusst ins Nasse stecken. Eine Vertrauensgeschichte auf der Schwelle, bei der eben genau da, beim Übergang, mitten in allem Ungewissen, Gott begegnet.

Heiligt euch, haltet inne, vertraut auf Gottes Zusagen. Hört hin und hört zu, erinnert euch an Bewahrung und hofft, trotz allem!

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

Den Jordan haben sie überquert – und damit fängt Neues an, in diesem besonderen, von Gott auserwählten Volk und Land.

Und ausgehend von diesem Land dann in aller Welt. Im Gepäck die Gebote, die Wegweisung zum freien Leben, für Frieden und Gerechtigkeit.

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich in die Freiheit führe – zu deinem freien Leben in Gemeinschaftsgerechtigkeit für alle, zum Leben mit Schutz für die Schwachen, getragen von Liebe!

Du brauchst dich nicht an andere und anderes zu hängen, du brauchst nicht zu meinen, du müsstest immer mehr haben, als die anderen, du brauchst keine Angst zu haben, nichts zu gelten, du brauchst keine Angst zu haben, zu Versagen.

Am Jordan hat dann der Jude Jesus gestanden und hat in der Taufe seine Berufung erfahren. „Du bist mein geliebter Sohn. An dir habe ich Wohlgefallen.“

Und bis heute erfahren wir: Ihr seid, auch in aller Ungewissheit und allen Gefahren, meine geliebten Kinder – ich leite euch über Schwellen und durch Angst, auch jetzt am Beginn des Jahres 2025.

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“ – nun habe ich ein drittes Bild vor Augen. Im Gegensatz zum unbarmherzigen Hamsterrad oder zum ziellos treibenden Segelboot ein Bild der Hoffnung. Menschen am Flußufer, auf der Schwelle zu unbekanntem Neuen. Sie halten inne, sie hören aufeinander, auf gute Worte, auf leise Töne, vielleicht auch heilsame Melodien. Sie wissen sich gut geleitet. In ihren Gesichtern trotz aller Unsicherheit ein Schein, der verrät: es wird weitergehen! Sie hören nicht auf zu hoffen und sich daran festzumachen, dass Gott da ist, dass er sie trägt und ihnen immer wieder neue Kraft gibt!

Und keine und keiner dieser Kinder Gottes ist allein! Gemeinsam erinnern sie sich, miteinander glauben sie, vielleicht tragen sie auch mal die eine oder den anderen ein Stück weit mit.

Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter – durch Jesus Christus sind wir zu Israels Geschwistern geworden, Gottes Liebeserklärung gilt einer jeden, einem jeden von uns.

Und mit dieser Liebeserklärung wagen wir Schritte, auch in dieses neue, ungewisse Jahr hinein.

Trotzig und gewiss bleiben wir zusammen, hoffen wir dennoch und setzen inmitten aller bedrohlichen Entwicklungen und beängstigenden Fakten auf Liebe, Frieden und Gerechtigkeit.

(Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.)